

# Volls- und Anzeigebblatt

für

Winnenden und seine Umgegend

Nr. 30.

Samstag den 16. April

1864.

## Tagesbegebenheiten.

Stuttgart, den 11. April. Wenn die österreichische Flottille, die bereits in der Nordsee angelangt und von Cuxhaven aus signalisirt worden ist, nicht bloß eine Uebungsfahrt, etwa zum Schutze Hamburgs gemacht hat, so muß sie in der Ostsee eingetroffen sein. Um nach dem Kriegsschauplatz zu gelangen, muß die Flotte eine der drei dorthier führenden Wasserstraßen passieren; passirbar ist nur die mittlere. Mit Hilfe einiger Strandbatterien wird es der dänischen Flotte nicht schwer werden, den österreichischen Kriegsschiffen die sehr enge Passage streitig zu machen. Wenn es wirklich die Bestimmung der österreichischen Schiffe ist, thätig in den Kampf einzugreifen, so müssen wir stündlich von einem stattgehabten Seetreffen hören. Wehren müßten sich die Dänen; gelangt die österreichische Kriegsmacht in die Gewässer des Benningbundes, gelingt es ihr, eine Cooperation mit der verbündeten Armee herzustellen, so ist der Krieg so gut wie entschieden. Die Verbündeten vermögen dann beliebig viele Truppen nach Alsen überzusetzen und die dänische Armee ist in ihrer eigenen Falle gefangen. Daß Düppel vor dem Zusammentritt des jetzt auf den 22. April verschobenen Congresses fallen wird, ist mit Sicherheit anzunehmen. Von dem Congress selbst wird nichts erwartet, er ist nicht mehr und nicht weniger als ein unwürdiges Gauckelspiel, ausgeführt von Staaten, welche darin einig und entschlossen sind, die Herzogthümer nicht zu ihrem Rechte gelangen zu lassen. Nur ein Curiosum ist von Interesse. Der deutsche Bund, der Bundesrat, muß endlich ein Votum in der schleswig-holsteinischen Sache abgeben, denn er muß dem zu ernennenden Bundesbevollmächtigten eine bestimmte Instruktion ertheilen. Wie wird diese lauten? Oder kommt sie überhaupt zu Stande? Die Haltung Baierns ist nach den neuesten Eröffnungen die gleich feste geblieben, wie sie vor dem Tode des Königs Max war: sie ist eine solche, daß sie den übrigen Mittel- und Kleinstaaten in deutscher Politik wohl als eine Stütze dienen kann. (Schw. B.)

## Vom Kriegsschauplatz.

Gravenstein, Sonntag den 10. April, Abends. Das Bombardement begann heute um 10 Uhr Morgens längs der ganzen Linie mit den Mörsern der zweiten Parallele und aus sonstigen Geschützen. Dänisches Feuer schwach. Keine Ausfälle. (Sch. B.)

Der Nat. Ztg. schreibt man: „Daß die Allianz zwischen Preußen und Oesterreich erschüttert ist, scheint unzweifelhaft. Aus sicherster Quelle erfahre ich, daß die Bismarck'sche Antwort auf den Voranschlag Frankreichs, die Wünsche der Bevölkerung für die Ordnung der schleswigischen Angelegenheit maßgebend sein zu lassen, im allgemeinen zustimmend lautet, und daß der Verdruß in Wien darüber außerordentlich groß ist. Auch mündlich wurde, wie ich höre, den

fremden Gesandten in Berlin kundgegeben, daß Preußen gegen eine freie Meinungsäußerung der Bevölkerung über die Successionsfrage nichts einzuwenden habe, und daß die Formen, in welchen dieselbe zu veranlassen sein möchte, sich ohne Schwierigkeit finden lassen würden. Freilich wird vorerst nicht sowohl an die „Anwendung eines Grundprincips unseres öffentlichen Rechts,“ wie Drouyn de Lhuys sagt, d. h. an das allgemeine Stimmrecht, als an eine Befragung der Stände gedacht. Mit Aktenstücken zu belegen ist, daß Preußen in Bezug auf Schleswig 1848 schon einmal die Befragung der Bevölkerung, „ob deutsch, ob dänisch,“ durch Bundesbeamten befürwortet ließ.

Für das arme Sonderburg ist der jüngste Tag gekommen und ich habe aus der Stadt flüchten müssen. Mein letztes Schreibschloß ich heute Morgen um 7 Uhr und brachte es selbst zur Post. Aber aus dem Hotel Reymuth in die untere Stadt zu gelangen, war ein gefährliches Wagniß. Das Postgebäude war von zwei Bomben getroffen und in einen Trümmerhaufen verwandelt worden. Die Feldpost war von dem gleichen Schicksale bedroht und die Beamten waren in athemloser Hast mit Packen beschäftigt. Die furchtbare Katastrophe von gestern Nachmittag hatte eine weit größere Verwüstung angerichtet, als wir uns träumen ließen. Um 9 Uhr gestern Abend wurde mir die Zahl der getödteten und verwundeten Einwohner auf 22 angegeben; ehe die Nacht vorüber war, belief sie sich schon auf 57. Mit Tagesanbruch hat der Bombenregen wieder in schrecklichster Heftigkeit begonnen und sich von der unteren Stadt über die obere ausgebreitet, so daß irgendwo im ganzen Ort kein sicheres Obdach zu finden ist. Das Hauptquartier und General Gerlach mit seinem Stabe machten sich auf den Weg nach Ulkebüll. Die Verwüstung und das Grausen hatten ihren Höhepunkt erreicht. Die Schaaren der Flüchtigen wurden dichter und dichter. Nicht weniger als 20 Häuser standen diesen Morgen in Flammen, und da sich diesen Morgen eine Prife erhob, so war ein allgemeines Umsichgreifen der Feuersbrunst zu erwarten. Man denke sich die sämtlichen 2000 Einwohner der Stadt und die Masse von Soldaten, die bei ihnen einquartiert lagen, plötzlich über alle Wege und Stege der Insel zerstreut, an jedem Bauernhause um Einlaß und Aufnahme anknöpfend, in jedem Dorfe und Weiler, in jeder Hütte ein Obdach suchend und all diese Zufluchtsorte waren die letzten Monate hindurch schon gedrängt voll von Militär rc. rc. (Schw. B.)

Gravenstein, den 6. April. Gestern als am Jahrestag des Seegefechts von Eckernförde wurde eine außerordentlich lebhafte Kanonade unterhalten, an welcher sich sämtliche dänische Geschütze beteiligten. Die Sammelmartbatterie legte auch heute Proben ihrer Furchtbarkeit ab, indem sie Schanze No 6 vollständig ab-

Morgens 8 1/2 Uhr - Tages:

kämte und in Sonderburg die Kirche und den ganzen Marktplatz einäscherte. So weit man von dem Observatorium von Düppel bemerken kann, ist bereits über die Hälfte dieser unglücklichen Stadt in Flammen aufgegangen. Heute Nacht gegen 11 Uhr, gieng die Garde vor, um die dänischen Vorposten in die Schanzen zurückzuwerfen, was ihr auch nach einem kurzen und unbedeutenden Gefechte gelang. Es wurden nur wenige Flintenschüsse gewechselt und der ganze Verlust der Preußen besteht in 10 Verwundeten und 1 Todten; die Dänen verloren 10 Gefangene. Ein von ihnen auf dem Schlachtfelde zurückgelassener Verwundeter gab den Geist auf, ehe er ins Lazareth gebracht werden konnte. Die Pioniere arbeiten jetzt in einer Entfernung von 300 bis 400 Schritten von den Schanzen und die dänischen Vorposten sind unmittelbar vor ihren Werken aufgestellt. Dagbladet erklärt unumwunden, daß die Truppen das fürchterliche Feuer der Preußen nicht aushalten könnten und daß man sich bald genöthigt sehen würde, Düppel zu räumen; es scheint also, daß die Kanonade, die nun schon 4 Tage und Nächte fast ohne Unterbrechung fortgesetzt wird, ihre gute Wirkung gehabt hat. (R. B.)

Es ist eine Ehrensache für die preussische Armee, die Schanzen bei Düppel bis zum 20. als dem Tage, an welchem die Konferenzen eröffnet werden sollen, zu nehmen. Die Dänen haben aber am Wetter einen treuen Bundesgenossen, der sie bis jetzt noch nie im Stiche gelassen hat und der zumal in den letzten Tagen Wunder für sie wirkte. Es muß sich nun zeigen, ob die Preußen in den nächsten Tagen von ihrer Methode der vorsichtigen Kriegsführung abgehen und einen Sturm auf die Düppeler Schanzen unternehmen werden. Eigentliche Erfolge hat bis jetzt nur die preussische Artillerie davon getragen und diese Erfolge sind auch nicht von unmittelbarer praktischer Bedeutung; denn die preussische Artillerie hat bis jetzt nur Proben großer Leistungsfähigkeit zu geben vermocht, es ist ihr aber noch nicht gelungen, dem Feinde entscheidende Nachtheile beizubringen. Vielleicht bringt übrigens der Telegraph schon in den nächsten Stunden günstigere Nachrichten. (Schw. B.)

London, den 7. April. Auf Garibaldi's Einladung hat Mazzini heute dem General einen längeren Besuch auf der Insel Wight abgestattet. Die Vorbereitungen, welche hier in London und an anderen Orten, wie Manchester, Bristol, zum Empfange Garibaldi's getroffen werden, lassen an Großartigkeit nichts zu wünschen übrig. Er wird einen gewaltigen Stoß von allerlei Dokumenten, Bürgerbriefen, Adressen mit in seine Heimath zurückbringen. Auch einer der hiesigen Mäßigkeitsvereine hat dem „Helden der Freiheit und der Enthaltbarkeit“ eine Adresse votirt und einen feierlichen Empfang beschlossen; denn es wurde von Mitgliedern des Vereins, die den General gesehen hatten und durch Vorlesung von Zeitungsartikeln konstatiert, daß er sich der völligen Enthaltung von geistigen Getränken beleihe. Im Gemeinderath ist gestern beschlossen worden, Garibaldi mit dem Ehrenbürgerrecht der City zu beschenken. Auf die Bitte des Londoner Komites hat er seine Ankunft in der Hauptstadt auf Montag verschoben. Auch ein deutsches Komite hat sich gebildet, um an dem Empfang Theil zu nehmen. An der Spitze desselben stehen, von einem gestern veranstalteten Meeting gewählt, Karl Blind als Vorfürher, Kinkel, Freiligrath, Heintzmann u. A. Telegraphisch von den Absichten des Komites in Kenntniß gesetzt, hat Garibaldi von der Insel Wight geantwortet: „Ich bin dankbar und wünsche mein Dankgefühl den

edeln Deutschen zu bezeigen.“ Das Wetter ist leider ein scheuliches. (Schw. B.)

London, den 11 April. Clarendon erhält nach der heutigen Times demnächst eine Spezialmission nach Paris. — Southerland gibt Garibaldi übermorgen ein Banket, wozu Palmerston, Russell, Gladstone, Derby und Bright geladen sind. (Schw. B.)

Das Journal des Debats bringt einen interessanten Bericht über die Osterfeierlichkeiten in Rom. U. A. heißt es: Man hat bekanntlich befürchtet, daß der Gesundheitszustand des Papstes dieselben verhindern würde, auf übliche Weise den Ceremonien beiwohnen. Nachdem der Papst die vorbereitenden Gebete hergesagt hatte, erhob er sich von seinem Tragesessel, das Gesicht nach Osten gewendet, auf seinen Füßen, er erhob seine Arme gen Himmel um zum Allmächtigen zu flehen; er breitete sie über die Gläubigen aus, um sie zu segnen; aber ehe er die herkömmliche Formel ausgesprochen hatte, brachen seine Knie ein, und er fiel auf seinen Sessel zurück. War es Schwäche? Wahr es Rührung? Es ist unmöglich die Wirkung dieser ergreifenden Scene zu schildern. (Schw. B.)

Die Petersburger Zeitung veröffentlicht einen Artikel, welcher gegen jene Parteien, die auf die Entwicklung der inneren Zustände der Donaufürstenthümer und deren Beziehungen zu Europa Einfluß nehmen, die schwersten Anschuldigungen erhebt und zu dem Schluß gelangt, daß über kurz oder lang sich die Nachbarstaaten der Donaufürstenthümer zu den energischsten Maßnahmen gegen dieselben von dort ausgehende verkappte revolutionäre Besehung gedrängt sehen müssen. England werde die Regierung des Fürsten Rußland in dieser Beziehung vollständig verurtheilen, und es sei nur die Frage, wie Frankreich sich in dem genannten Falle den zunächst interessirten Staaten gegenüber verhalten werde? „Wie dem aber auch sei,“ so schließt der Artikel — die Pforte, Oestreich und Rußland können dem Treiben in den Donaufürstenthümern nicht ruhig zusehen — und deshalb scheint uns von dort eine größere Gefahr für die Ruhe Europas emporzusteigen, als aus dem Kriegsschauplatz an der Königsau.“

Die D. N. Z. enthält einen Brief aus Heidelberg, der das Ende der polnischen Revolution — man kann sagen, offiziell anzeigt. Nach den Aussagen flüchtiger Polen wird die Nationalregierung in alle Winde zerstreut sei. Die neuesten kaiserlichen Ukase über die Regelung des Verhältnisses zwischen Gutbesitzern und Bauern hätten dem Aufstande vollends den Todesstoß gegeben. Hält man zu diesen Angaben den Umstand, daß der tüchtigste und intelligenteste Führer des Aufstandes der unter dem Pseudonym Bosak bekannte Graf Hanke, kürzlich in Dresden angekommen ist und ebenfalls die völlige Unmöglichkeit, den Kampf fortzuführen, als Grund seiner Entfernung aus der Heimath angibt, so wird es allerdings fast unzweifelhaft, daß die blutige Tragödie der jüngsten polnischen Revolution für diesmal ausgespielt hat.

Madrid, den 7. April. Nach der „Epoca“ sollen aus bedeutenderen Städten Italiens Mazzinisten abgegangen sein, um Spanien zu revolutioniren; Gibraltar soll ihr Sammelplatz sein. (Schw. B.)

## Anzeigen.

### Winnenden.

### Gänsehut.

Diese beginnt am nächsten Montag den 18. April und werden die Gänsebesitzer aufgefordert, ihre Gänse um so gewisser treiben zu lassen, als sie unter Hinweisung auf folgende Gemeinderäthl. Anordnung leicht in Schaden kommen können.

- 1) Die Gänse sind an Werktagen dem Hirten zu übergeben an den Sonn- und Festtagen aber eingesperrt zu halten.
- 2) Dem Hirten sind p. Stück wöchentlich  $\frac{1}{2}$  fr. zu bezahlen.
- 3) Wer die Gänse dem Hirten nicht übergibt, hat sie entweder in einem geschlossenen Hof zu behalten, oder beständig zu beaufsichtigen; wer diese Vorschrift nicht befolgt, hat für jedes Stück 6 fr. Strafe zu bezahlen.

In Wiederholungsfällen aber höhere Strafe zu gewärtigen.

- 4) Der Feldschütz ist beauftragt, Gänse die auf Gütern Schaden laufen todt zu schlagen und die betreffenden Güterbesitzer sind ebenfalls dazu berechtigt.

(In gleicherweise sollen auch Hühnerbesitzer solchen Hühnern, welche in Gärten gehen, denselben die Flügel beschneiden, indem jeder Gartenbesitzer berechtigt ist, die in seinem Eigenthum betroffenen Hühner todt zu schlagen.)

Es ist die Anordnung getroffen, daß die Uebertreter dieser Vorschriften ausgemittelt und zur Strafe gezogen werden, und daß frei herum laufende Gänse eingefangen und nur nach Bezahlung von 6 fr. per Stück wieder frei gegeben werden.

Gemeinderath.

### Winnenden.

### Fahrniß-Auktion.

Der Unterzeichnete hält am Donnerstag den 21. April eine Auktion wobei vorkommt:

Färberei-Geräthschaften durch alle Rubriken, eine Galanbermang, 1 Spezereikasten mit 24 Schubladen, 2 blechene Dolkannen, Gartengeschirr, ein doppelter Kleiderkasten, eine Parthie Stangen, 5 junge Hühner und ein Hahn, eine neue Backmulde mit Brodförbchen und allgemeiner Hausrath wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Louis Finninger.

### Winnenden.

Nachdem mir die Bestätigung als Agent, für des Auswanderungs-Geschäft des Herrn Carl Anselm in Stuttgart von Seiten des K. Ministeriums des Innern erteilt worden ist, bringe ich dasselbe unter dem Anfügen in Kenntniß, daß ich dadurch in der Lage bin, Auswanderer und Reisende über alle Seehäfen per Dampf- und Segelschiffe zu befördern zu können und empfehle mich zu Affords-Abschlüssen unter Zusicherung reeler Bedienung und billiger Ueberfahrtspreise.

Den 10. April 1864.

Westermaier.

### Winnenden.

### Wohnung zu vermietthen!

Sein oberes, sehr geräumiges Logis bestehend in 3 Zimmern, Küche und Speisekammer nebst 2 geräumigen Bühnecammern, Waschtrockenplatz auf der obern Bühne und abgeschlossnem Kellerraum hat auf Sakobi zu vermietthen.

Küfermeister Ueber.

### Winnenden.

Der Unterzeichnete hat ein noch in gutem Zustand befindliches Handwäglele mit eisernen Achsen zu verkaufen.

W. Schmidt, Kammmacher.

### Winnenden.

Unterzeichneter nimmt einen wohlgezogenen jungen Menschen der Lust hat, das Schneiderhandwerk zu erlernen in die Lehre auf.

Gottlob Wendebaum.

### Dypelsbohm.

Bei der unterzeichneten Stelle liegen 150 fl. gegen gesetzliche Sicherheit zum ausleihen parat.

Stiftungspfleger  
Wandel.

### Winnenden.

Nächsten Donnerstag, den 21. d. Mts. findet in der obern Knabenschule die Vorprüfung derjenigen Schüler statt, welche in die Vorschule, Real- oder Lateinschule eintreten wollen. Bemerket wird hierbei, daß der Kursus in der Vorschule ein zweijähriger ist, und daß nach neueren Beschlüssen das jährliche Schulgeld der Vorschüler 2 fl. und das der Realschüler 3 fl. beträgt.

Winnenden, den 14. April 1864.

K. Stadtpfarramt.  
Wirth.

Forstamt Reichenberg.  
Revier Weissach.

## Nutz- und Brennholz-Verkauf.

Am Mittwoch den 20. d. Mts. aus dem Staatswald Nuttrain bei Allmersbach:



3 Eichenstämme 16—28 Fuß lang  
10—21 Zoll stark, 100 fichtene und  
100 lerbene Hopfenstangen 16—24  
Fuß lang, 100 Rechenstiele und 400

Bohnenstrecken, 5 Klafter eichene Scheiter und Prügel,  
10 Klafter lerbene Prügel,  
3900 Stück eichene, erlene, lerbene und gemischte Wellen.  
Zusammenkunft Morgens 10 Uhr unten im Schlag.  
Reichenberg, den 8. April 1864.

Königl. Forstamt.  
v. Besserer.

**Winnenden.  
Geld Offert.**

Es werden 550 fl. auf Güter-Versicherung aufzunehmen gesucht; der Güter-Anschlag kann in der Expedition dieses Blattes eingesehen werden.

**Winnenden.  
Güterzieler!**

Tausend Gulden 5%otig, in noch 2 Termin gut verbürgt, will vertauschen. Wer? sagt die Redaktion.

**Winnenden.  
Empfehlung!**

Bei herannahender Verbrauchszeit empfehle ich meine vorrätigen Sommerwaaren, Schuhe in Wollford und Plüsch in verschiedenen Größen, von 1 fl. 24 bis 1 fl. 42 fr.

Friedrich Noth, Schuhmacher.

**Winnenden.**

2 Wagen guten Dung hat zu verkaufen

Schweyer, Sattler.

**Vom guten Herzog Alf.**

(Eine Sage von Schleswig-Holstein.)

(Fortsetzung und Schluß.)

**4. Der Mönch.**

Vor dem Marienkloster zu Kiel drängten sich zahlreiche Arme um die gewohnte Spende zu empfangen.

„Sage euch, Nachbar!“ sprach der Eine; „das ist eine gute Einrichtung hier, daß man nicht bloß geistigen Zuspruch empfängt, sondern leiblich gespeist wird. Ich weiß mir nichts Besseres zu denken, als mein Leben in ruhiger Beschaulichkeit hinzubringen und mir dann hier im Kloster zu erbitten, was des Leibes Nothdurft erfordert.“

„Das Alles verdanken wir dem frommen Herzog Alf, der dies Kloster erbaut und verordnet hat, daß täglich die Armen an der Klosterpforte ein reichliches Mahl erhalten sollten, wenn sie einen gottseligen Lebenswandel führen.“

„Solche vornehme Herren haben doch mitunter absonderliche Schrullen! Nun, Gott segne sie dafür! Mir wäre es mein Tage nicht eingefallen. Wie ist er denn nur darauf gekommen?“

„Ihr wißt's nicht? Da seid Ihr gar nicht werth, hier eure Nothdurft zu empfangen.“

„Nun, nun, Nachbar habt ein Einsehen, und sagt mir lieber wie das Alles zusammenhängt, dann handelst ihr wie ein bescheidener Christ.“

„Hört denn: der durchlauchtste Herr that in der Schlacht von Bornhöved ein Gelübde, wenn Gott ihm hülfte, den schlimmen Waldemar zu besiegen, wollte er, der heiligen Jungfrau zu Ehren, Kirchen und Klöster bauen. Das ist geschehen zu Hamburg und hier in Kiel. Und nachdem darauf der würdige Herr noch lange Jahre ritterlich gestritten, hat er seine Waffen abgelegt und ist eingezogen in die stille Klosterzelle, um sich zu demüthigen vor dem Herrn sein Lebenlang.“

„Nun segne ihn Gott dafür; ich will meine Gabe heimtragen und während ich sie demüthig verzehre, sollen die Meinigen, Groß und Klein, ein brünstiges Gebet für ihn sprechen.“

Die Armen zerstreuten sich, und als der Platz vor dem Kloster leer geworden, erschien ein Mönch mit einer großen hölzernen Kanne in der Hand, um von einer vor der Stadt gelegenen Maierrei die Milch zu holen, die der Vater Küchenmeister bedurft. Langsamem Schrittes ging er, fromme Gebete sprechend, seine Straße, empfing draußen seine Milch und trat damit seinen Rückweg nach dem Kloster an.

Da kam des Weges daher ein glänzender Troß von Rittern und Herren, die gen Segeberg zogen zu einem fröhlichen Turnei. Voran ritten die Söhne Herzog Alfs, die Grafen Gerhard und Johann, und die Edelsten bildeten das Geleite. Sie waren fröhlich, schwazten und lachten, münxerten die Spielleute auf, daß sie lustig darenin schmetterten und die Knappen ihre buntgestickten Fähnlein im Sonnenschein schwenkten.

Als der Mönch die Fröhlichen dahersprengen sah, von Glanz und Pracht umgeben, fiel ihm seine eigene Vergangenheit ein wie er einhergezogen sei vor Fürsten und Herren und sich der Ersten des Landes beigezählt habe. Die Gluth der Scham färbte seine Wangen, daß er sich in so dürftiger Gestalt zeigen sollte und er suchte die Kanne Milch mit seinem Gewande zu verdecken. Aber in demselben Augenblicke erwachte die Stimme seines Gewissens in ihm und er sagte zu sich selbst in strafendem Tone: „Du schämst Dich, um Christi willen eine Kanne Milch zu tragen, so zeige nun mit deinem ganzen Leibe, welches Werk du verrichtet hast.“

Einige Junkherren, die sich dem Grafen Gerhard zunächst befanden, lachten auf und sagten:

„Nun, in Wahrheit, dieser Mensch muß nicht seines Standes Herr sein, daß er die zusammengebettelte Milch, die ihm und andern Geschöpfen zur heilsamen Kost dienen soll, über seinen Rock gießt. Sollten wir ihn nicht deshalb zur Rede stellen?“

Graf Gerhard runzelte die Stirn bei dieser unbedachten Rede seines Bruders Johann aber, der einige Schritte voraus war, wandte das Kopf und rief:

„Um Gott, Bruder Gerhard, das ist unser Herr Vater, der sich in seiner Gottseligkeit demüthigt vor dem Glanze seiner eigenen Söhne.“

Die Grafen schlangen sich aus den Sätteln, ihrem Beispiel folgten die Ritter und Junkherren, die Knappen und Tröfnecke. Alle sanken in die Kniee und beugten demüthig das Haupt, als der Mönch vorüberzog. Er grüßte sie schweigend, breitete seine Hände segnend über sie aus und kehrte nach dem Meierhofs rück um seiner Pflicht genug zu thun. Die Ritter und Herren zogen darauf ihre Straße, der Mönch aber betete:

„Herr! Strafe mich nicht um meines Stolzes willen und nimm von mir meine Missethat!“

**Für's Herz.**

Entreiß dich der Erde Lüste!  
Erhebe dich zur Ewigkeit!  
Geht gleich dein Weg durch dunkle Wüsten,  
Getrost! kurz ist der Pfad der Zeit.  
Bald, bald wird er dir aufgehell't,  
Und dich umstrahlt die bess're Welt.

**Fruchtpreise vom Winnender Fruchtmarkt  
am 14. April 1864.**

Getreide-Gattung.	Voriger Rest.	Heutiger Verkauf.	Unverkauft geblieben.	Erlös. fl. fr.
Dinkel.	Säcke 21	Str. 343	Säcke 0	1419 3
Haber.	Säcke 3	Str. 115	Säcke 0	388 3

Es gestalten sich die Durchschnitts-Preise und die Differenz gegen die letzte Schranne, wie folgt:

Getreide-Gattung.	Höchst. Mittl. Niedst.			Ge- stieg.	Gefal- len.	Bemerkungen.
	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.			
Dinkel Str.	4 12	4 9	4 6	4fr.	fr.	Höchst. Mittl. Niedst. Dinkel p. fl. fr. 4 15 4 Haber p. fl. fr. 3 30 3 In Wainich und Bogen verkauft. 8 Pfund Brod 28 fr. 1 Kreuzer Broden
Haber "	3 28	3 24	3 20	9fr.	fr.	
Kernen "	5 36	5 34	5 30			
Mischl. Str.	—	—	—			
Weizen	2 12	2 —	1 48			
Gerste	1 6	1 4	— 56			
Roggen	1 8	1 4	1 —			
Einforn	—	—	—			
Ackerbohne.	1 16	1 12	1 4			
Welschn.	1 16	1 12	1 4			
Wicken	1 12	1 8	— 56			
Erbsen	—	—	—			
Linsen	—	—	—			
1 B. Stroh	— 10	—	—			
1 St. Hen	1 45	1 40	—			
1 Pf. Vtr.	— 27	— 26	— 25			